

Filmtipps:

„Am Ende kommen Touristen“: Die Kamera folgt einem 19-Jährigen aus Berlin, der sich zum freiwilligen Auslandsdienst gemeldet hat und in Auschwitz ankommt. Er hat die Aufgabe, einen Zeitzeugen zu betreuen, was nicht so einfach ist. Allmählich erst wird klar, wie lange die Traumatisierung des KZ nachwirkt: Ein normales Leben scheint nicht mehr möglich, zu fest klebt die Vergangenheit an Herrn Ksiminksi, der eine Aufgabe bei der Restaurierung der hinterlassenen Koffer im Museum gefunden hat. Besonders peinlich: Wie gefühl- und gedankenlos der Umgang von einem deutschen Unternehmen mit dem Zeitzeugen geschildert wird. Damals ging es um die Verwertbarkeit von Menschen; das ist bis heute so geblieben. Interessant: Die Einblicke in den heutigen Alltag von Auschwitz und die Frage, wie man an diesem Ort normal leben kann. Der Umgang mit den Koffern der Opfer, die ihnen schon an der Rampe von Birkenau entrissen wurden, ist symbolisch: Die Museumsleitung möchte konservieren, Herr Ksimiksi möchte reparieren...Die heutige polnische Regierung möchte Geschichte bewahren, das Opfer von damals möchte seine Vergangenheit heilen. Was ist wichtiger? Der Film lässt das offen – der Zivi Sven findet eine neue Aufgabe, denn ein Aufenthalt in Auschwitz soll nicht zu einem Touri-Ausflug verkommen.

Jutta Lehnert